

# **ABSCHLUSSBERICHT INTERDISZIPLINÄRE ANSÄTZE IM JU- RASTUDIUM**

ZwiTa Berlin 2024

Workshop Nr. 2

Aurora Bostanjoglo  
Felix Freytag

**BRF**

Bundesverband  
rechtswissenschaftlicher  
Fachschaften e.V.

## Inhaltsverzeichnis

A.	Phase 1:.....	1
I.	Inhaltlicher Input Dr. Lisa Hahn .....	1
II.	Anwendung durch die Studierenden .....	2
B.	Phase 2.....	2
C.	Phase 3.....	3
I.	Studienveranstaltungen .....	4
1.	Kreative Lehrformate .....	4
2.	Fächer.....	4
3.	Studienübergreifende Angebote .....	5
II.	Allgemeines .....	5
1.	Mainstreaming .....	5
2.	Prüfungen .....	5
3.	Grundlagenfächer.....	5
4.	Praktiker:innen in der Lehre .....	6
5.	Tiefe anstatt von Breite .....	6
III.	Außercurriculares.....	6
1.	Niedrigschwellige Möglichkeit zur Forschung.....	6
2.	Studierendenzzeitung.....	7
3.	Essay-Wettbewerb .....	7
4.	Moot Court.....	7
5.	Law Clinic – Rechtsberatung .....	7
6.	Interdisziplinäre Vortragsveranstaltungen .....	8
7.	Austauschprogramme und Auslandssemester.....	8
8.	Hochschulgruppen.....	8
D.	Phase 4.....	8
I.	Problem: zu wenig Geld, zu große Gruppen.....	9
II.	Problem: Zeit – zu viel anderer Stoff .....	10
III.	Problem: personelle Ressourcen (Lehrende besitzen u.U. nicht die erforderlichen Kompetenzen für interdisziplinäre Lehre) .....	11
IV.	Problem: institutionelle Trägheit und konservative Einstellungen von Lehrenden... ..	11
V.	Problem: Studierende nehmen bereits vorhandene interdisziplinäre Angebote nicht genügend wahr. ....	12
E.	Ausblick: .....	12
I.	Auszüge aus dem alten und neuen Grundsatzprogramm: .....	13
1.	§ 27 Interdisziplinarität (alte Fassung).....	13
2.	§ 27 Interdisziplinarität (neue Fassung).....	13
	Impressum.....	14



## A. Phase 1: Inhaltlicher Input

### I. Inhaltlicher Input Dr. Lisa Hahn

Zu Beginn hielt Dr. Lisa Hahn einen Vortrag zur Einführung in das Thema Interdisziplinarität. Dabei wurde den Teilnehmenden im Anschluss an eine Begriffsklärung der Mehrwert von Interdisziplinarität für Forschung, Lehre und Praxis sowie qualitative und quantitative Methoden empirischer Sozialforschung nähergebracht.

Wichtige zu unterscheidende Begriffe waren:

- Intradisziplinarität, also der innerdisziplinären, aber fächerübergreifenden Zusammenarbeit bspw. Zwischen Zivil-, Straf- und öffentlichem Recht
- Interdisziplinarität, also der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen
- Und Transdisziplinarität, also einer aus verschiedenen Disziplinen entstehenden, umfassenderen Disziplin.

Die Erläuterung der Mehrwerte begann mit den Kompetenzen, die durch interdisziplinäres Arbeiten geschult werden, insbesondere:

- Eigenständigkeit
- Kritikfähigkeit
- Resilienz
- Empathie und
- Methodenvielfalt.

Interdisziplinarität in der Lehre bietet eine Pluralisierung von Perspektiven, eine Reflexion der Potentiale und Grenzen von Recht sowie ein umfassenderes Bild von Recht in der Gesellschaft.

Die Forschung profitiert von einer größeren Wissens- und Methodenvielfalt, welche eine breit gefächerte, differenzierte Sicht auf zu erforschende Sachverhalte und Problematiken ermöglicht und erzwingt.

Der Gewinn für die Rechtspraxis liegt in einer bewussteren Verknüpfung zwischen Gesetz und Lebensrealität, welche in der Justiz zu größerer Waffengleichheit, sachgerechterer Strafzumessung und besserem Verständnis von Zeug:innen und Sachverständigen führt. Interdisziplinarität ermöglicht es, die Wirkungen von Gesetzen zu evaluieren und Erkenntnisse anderer Disziplinen in die Gesetzgebung mit einfließen zu lassen. Auch die Anwaltschaft profitiert von kreativen Strategien und besserer Kontextualisierung der Probleme der Mandant:innen.

## II. Anwendung durch die Studierenden

Entlang des Vortrags konnten die Teilnehmenden sich anhand eines eigenen Themas Ansätze interdisziplinärer Forschung zu überlegen, und das soeben Gelernte anwenden. So sollte sich jede:r ein Thema aussuchen, zu dem er:sie gerne mehr als die Rechtslage wissen würde. Bemerkenswert war, dass jede:r sich ein unterschiedliches Thema aussuchte.

Im nächsten Schritt sollte:n sich die Teilnehmenden überlegen, welche Disziplinen dabei sinnvoll mit einzubinden wären. Die Nennungen reichten von Medizin über Psychologie, bis zu Wirtschaft und Physik. Im Anschluss sollten die Teilnehmenden sich überlegen, welche Forschungsmethoden bei ihrem Thema zum Einsatz kommen könnten – auch hier wurden von Interviews über Beobachtungen und Experimente verschiedenstes genannt.

### Tafelbild mit den Forschungsprojekten:



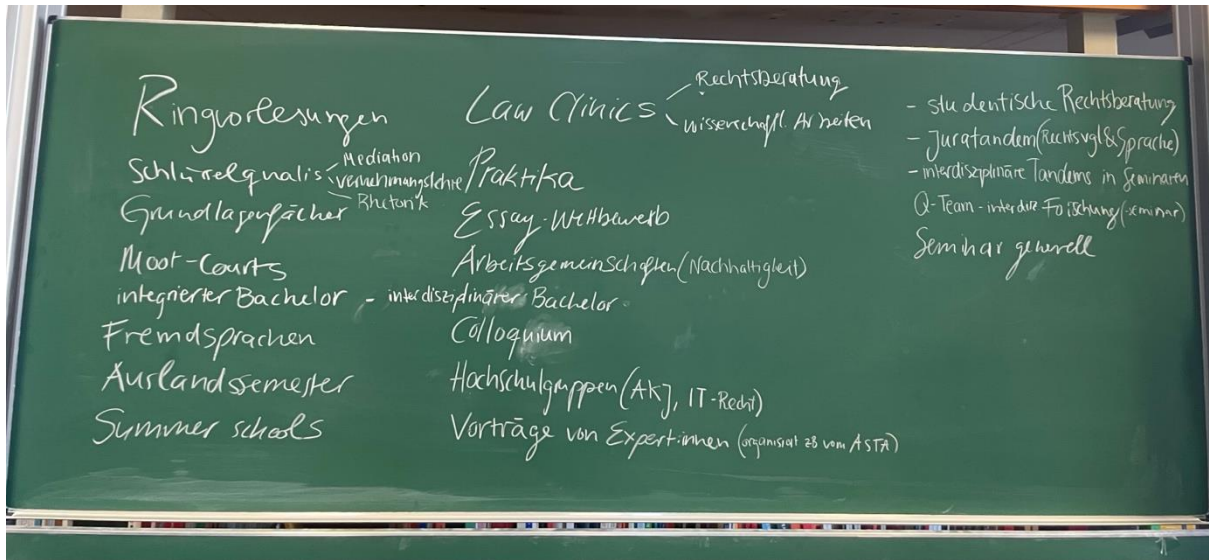
## B. Phase 2: Ausloten des Status Quo

Die Zweite Phase war das Ausloten des Status quo: In Zweierteams besprachen die Teilnehmenden, ob und auf welche Weise Interdisziplinarität an ihren Universitäten bereits integriert ist. Anschließend trugen wir die Ergebnisse zusammen.

Das Bild, welches entstand, bildete eine breite Angebotsfülle ab. Die Teilnehmenden berichteten von Moot Courts, Essaywettbewerben, Law Clinics, sog. Juratandems mit internationalen Studierenden und vielem mehr.

Auch wenn es vielfältige Angebote gibt, gilt es dabei zu bedenken, dass diese zwar an einzelnen Universitäten etabliert sind, eine genügende Präsenz interdisziplinärer Angebote aber noch nicht flächendeckend besteht. So gaben 2022 bei der Absolvent:innenbefragung des BRF 50% der Teilnehmenden an, in ihrer universitären Laufbahn keine über die fachnahen Schlüsselqualifikationen (Rhetorik, Kommunikationsfähigkeit, Verhandlungsmanagement) hinausgehenden fachfremden Fachkenntnisse erworben zu haben. (Nochmal Statistik Absolventenbefragung 2022?).

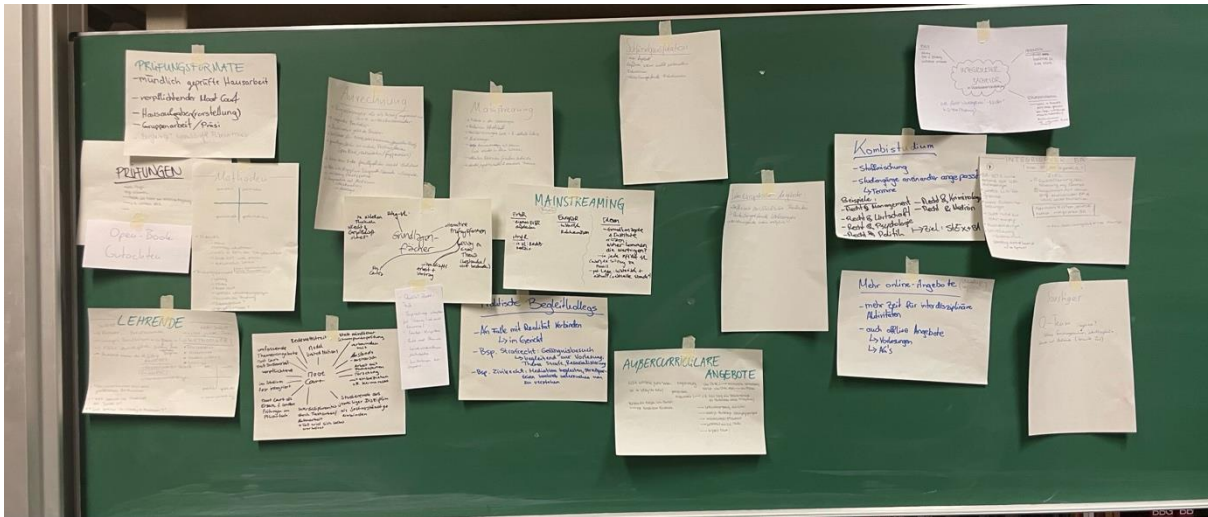
### Tafelbild, Liste von Bestehendem:



### C. Phase 3: Entwicklung eigener Ideen

In Kleingruppen waren die Teilnehmenden nun gefragt, kreativ eigene Ansätze zu entwickeln. Hierbei fokussierten sich die Gruppen meist auf 2-3 Ansätze und gingen mit ihren Überlegungen bis in die Details. Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit Ideen für Angebote an den einzelnen Universitäten, also primär mit individuellen Handlungsoptionen im Universitätsalltag und (noch) nicht mit den strukturellen Bedingungen und Ermöglichungsfaktoren. Trennscharf aufspalten lässt sich dies aber nicht. Die Ideen setzen sich aus bereits existierenden, schon mal (irgendwo, irgendwann) umgesetzten Ideen und Neuem zusammen. Die Ideen sind als Inspiration und Ideengeber gedacht – aufgrund der Menge und des in der Regel bestehenden großen Regelungsspielraums kann nicht jedes Angebot im Detail ausformuliert werden. Die Angebote sind im Folgenden grob unter drei Überschriften sortiert. Es ist aber durchaus denkbar, wahrscheinlich sogar wünschenswert, dass die hier als außercurricular aufgelisteten Angebote ins reguläre Studium integriert werden.

### Tafelbild mit den Ideen:



## I. Studienveranstaltungen

### 1. Kreative Lehrformate

Aus Sicht der Studierenden ist eine Diversifizierung der Lehrformate wünschenswert. Die Großvorlesung ist zwar ein sehr günstiges Lehrformat und in bestimmten Fächern angemessen, sie muss aber durch andere Formate, insb. kleinerer Gruppen ergänzt werden. In anderen Fachbereichen gibt es bereits gute Ideen, zum Beispiel Planspiele, in denen die Parteien bestimmte Positionen einnehmen: Gesetzgebungsverfahren, UN-Klimakonferenz, ..., Model United Nations, Model European Parliament, ...

Wünschenswert sind außerdem Gruppenarbeiten und praktische Begleitkolloqs, in denen zum Beispiel ein Gerichtsbesuch oder Beiwohnung einer Mediation mit anschließender Nachbesprechung stattfindet. Für besonders wichtig wurde die Etablierung von (Lese-)Seminaren, insbes. im Schwerpunkt gehalten. Seminare, in denen sich in Klassengröße argumentativ mit juristischen Themen auseinandergesetzt werden kann, fördern die Studierenden darin, eine eigene Haltung zu Rechtsfragen zu entwickeln, die wiederum immer interdisziplinäre Verknüpfungen erfordert. Die erhöhten Kosten könnten z.B. damit kompensiert werden, dass die Seminare nicht ausschließlich von Professor:innen gehalten werden.

### 2. Fächer

Um das Interesse der Studierenden für interdisziplinäre Perspektiven auf das Recht zu wecken, gilt es spannende Fächer anzubieten, die sich an den Interessen der Studierenden, sowie an gesellschaftlicher Relevanz orientieren. Neben einer Methodenlehre, die sich mit Rhetorik, guter Argumentation und KI beschäftigt, geht es hier besonders um Fächer außerhalb des üblichen Kanons, z.B. die Beschäftigung mit Gender und Antidiskriminierungsrecht, aktuellen politischen Themen, Rechtsruck, Klima oder Veranstaltungen in denen es darum geht, wie qualitative rechtswissenschaftliche Texte geschrieben werden, wie man deren Qualität bewertet und vieles mehr.

Veranstaltungen neu zu entwickeln ist in der Regel mit besonderem Aufwand für die Lehrstühle verbunden. Deshalb ist hier erforderlich durch die Fachschaft besonderes Interesse anzumelden, um Förderungen durch die Universitäten wahrscheinlicher zu machen.

### **3. Studienübergreifende Angebote**

Schließlich fordern wir das Angebot explizit interdisziplinärer Veranstaltungen. Hierbei ist die Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Disziplinen und zu verschiedensten Themen möglich. Hierbei kann an Veranstaltungen gedacht werden, die z.B. von Wissenschaftler:innen aus zwei Disziplinen gemeinsam geleitet werden und die Studierenden der unterschiedlichen Fächer könnten in Tandems gemeinsam an einem interdisziplinären Produkt arbeiten.

## **II. Allgemeines**

### **1. Mainstreaming**

Die Teilnehmenden des Workshops waren sich darüber einig, dass interdisziplinäre Verknüpfungen während der dogmatischen Vorlesungen „gemainstreamt“ werden müssen. Das bedeutet, dass sie zu einem zentralen Bestandteil der Dogmatik gemacht werden und folglich, auch in der Falllösung, stets mitgedacht werden. Also: Immer wieder eventuelle Differenzierungen durch Beispiele verdeutlichen, die praktischen Wirkungen eines Gesetzes analysieren und die Möglichkeit geben, rechtspolitisch Stellung zu nehmen. Der wichtige Wert dieser Vorgehensweise liegt in der Verdeutlichung des unmittelbaren Zusammenhangs, in dem die Dogmatik mit Soziologie, Ethik, Naturwissenschaft, etc. – kurz anderen Disziplinen – steht.

### **2. Prüfungen**

Neben alternativen Lehrformaten sind auch alternative Prüfungsformate essentiell. Ein Beispiel dafür sind Open-Book-Klausuren, die primär Strukturwissen und Verständnis abfragen und dafür weniger auswendig gelerntes Wissen voraussetzen. Im Grundstudium wäre es denkbar für einige Veranstaltungen nur die Teilnahme und Vorbereitung zu erwarten und von einer Prüfung überhaupt abzusehen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Möglichkeiten: Diskussionen, Plädoyers, Gruppenarbeiten, Präsentationen usw.

### **3. Grundlagenfächer**



Die Forderung, die Rolle der Grundlagenfächer zu stärken, gibt es schon lange. Wir sehen zwar den Mehrwert der Grundlagenfächer, wollen aber explizit darauf hinweisen, dass diese nicht der Interdisziplinarität sein können, s. Mainstreaming.

#### **4. Praktiker:innen in der Lehre**

Wie wir im ersten Abschnitt beschrieben haben steckt hinter dem schillernden Wort: „Interdisziplinarität“ viel Wissenschaft und Methodik. Deswegen sollte verstärkt das spezifische Wissen von Praktiker:innen für die Lehre genutzt werden, z.B. indem diese einzelne Einheiten oder auch ganze Vorlesungen halten.

#### **5. Tiefe anstatt von Breite**

Schon im Grundstudium, aber ganz besonders während des Repetitoriums, wird den Studierenden vermittelt, dass sie für die Klausuren in erster Linie eine große Menge an Wissen ansammeln müssen. Die Idee, dass stattdessen Strukturwissen am wichtigsten sei, schlägt sich in den Klausuren manchmal nieder (Gegenbeispiele: ETBI, kein Open-Book, Abfragen von Sonderrechtsprechung und Mindermeinungen), in der Lehre allerdings so gut wie nie. Vorlesung der Grundlagenfächer verlaufen häufig ziemlich parallel zu der Struktur bekannter Lehrbücher, oftmals schaffen Studierende es bis zu Beginn der Prüfungsphase nicht, mit der Stoffmenge mitzuhalten. Wir schlagen vor, dass in den Vorlesungen weniger Stoff behandelt, dieser dafür aber stärker vertieft wird, so dass Professor:innen in Vorlesungen ihre didaktischen Möglichkeiten ausnutzen und diese neben dem Lehrbuch einen echten Mehrwert bieten.

### **III. Außercurriculares**

Häufig fragen Klausuren viel hinreichend bekanntes Standardwissen ab. Sich mit den juristischen Thematiken des persönlichen Interesses über das Geforderte hinaus im Detail auseinanderzusetzen scheint im Hinblick auf den Studienerfolg wenig ertragreich.

Gerade diese intensive Auseinandersetzung ist jedoch zum Erlangen eines tieferen Verständnisses essenziell, weshalb wir es für wichtig halten, diese während des Studiums zu ermöglichen.

#### **1. Niedrigschwellige Möglichkeit zur Forschung**

Erfahrung mit Forschung kann von Studierenden durch die Mitarbeit an einem Lehrstuhl gesammelt werden. Wir befürworten aber noch Angebote darüber hinaus, wie bspw. Scientific Law Clinics, die sich über längere Zeit wissenschaftlich mit spezifischen Rechtsgebieten oder Rechtsproblemen auseinandersetzen. Solche Programme müssten natürlich durch ausgebildete Jurist:Innen beaufsichtigt oder angeleitet werden, sollten den Studierenden aber viel Freiraum bieten den ganz eigenen Interessen nachzugehen.

## **2. Studierendenzzeitung**

Insbesondere für größere Universitäten bietet sich die Möglichkeit, eine Jura-Zeitschrift von Studierenden für Studierende herauszugeben. Die Möglichkeit der anschließenden Veröffentlichung stellt einen Anreiz dar, sich mit juristischen Thesen und Gedanken tiefergehend auseinanderzusetzen und kann die erste Erfahrung mit dem eigenen (im weitesten Sinne kreativen) Schreiben sein. Wichtig wäre, dass grds. jeder und jedem die Möglichkeit der Beteiligung offensteht. Möglicherweise wäre es allerdings sinnvoll, im Anschluss eine Art Qualitätskontrolle – z.B. durch Universitätsangestellte – stattfinden zu lassen. Unterstützende Mittel für den Druck ließe sich von der Fakultät, der Universität, dem AStA, der Fachschaft, oder Sponsorings auftreiben.

## **3. Essay-Wettbewerb**

Passend dazu wäre ein regelmäßiger, z.B. jährlicher, Essaywettbewerb ein bereicherndes Angebot für die Studierenden.

## **4. Moot Court**

Moot Courts können sehr unterschiedlich ausgestaltet sein, grds. handelt es sich bei ihnen, um simulierte Gerichtsverfahren, in denen Studierende die Prozessparteien juristisch vertreten.

Moot Courts sind ein sehr geeignetes Format, um unterschiedliche juristische Methoden zu erlernen und Verknüpfungen des Rechts mit lebensnahen Problemstellungen zu erleben. Das wird insbesondere durch den Perspektivwechsel, den die Teilnehmenden vornehmen, sowie das Format ermöglicht: Statt der Gutachtenklausur gibt es intensive Auseinandersetzung mit spezifischen Rechtsfragen in Schriftsätzen, Gesprächen und Plädoyers.

Die großen Moot Courts, für welche Studierende in der Regel ihr Studium für ein Semester pausieren, halten wir für ein gutes Angebot, welches aber letztlich nur wenige Menschen in Anspruch nehmen (können).

Deshalb wünschen wir uns die feste Integration kleiner Moot Courts in das Studium, an denen studienbegleitend teilgenommen werden kann. Die abschließende Verhandlung wäre dann eine Ersatzleistung für eine Hausarbeit oder Prüfung. Besonders positiv zu bewerten wären kreative Umsetzungen des Verfahrens, z.B. mit Studierenden aus anderen Fachbereichen als Sachverständige, oder bestimmten simulierten gerichtsspezifischen Vorkommnissen.

## **5. Law Clinic – Rechtsberatung**

An vielen Universitäten gibt es bereits Law Clinics. Das sind Hochschulgruppen, die häufig an einen oder mehrere Lehrstühle angeschlossen sind, Studierende (fast) aller Semester können hier Pro-Bono Rechtsberatung erteilen. Häufig geht es um soziale, häufig in der Wissenschaft unterfinanzierten Themen

wie Asyl, Wohnen, oder BaFög. Besonders wichtig ist dabei, dass sie von professionellen Jurist:innen beraten und überprüft werden. Solche Beratungen sind eine großartige Möglichkeit, das Recht in der Praxis zu erleben. Häufig erwächst späteres Interesse ursprünglich aus der Konfrontation mit praktischen Problemen und Ungerechtigkeiten.

## **6. Interdisziplinäre Vortragsveranstaltungen**

Interdisziplinäre Vortragsveranstaltungen (einmalig, in einer Reihe oder als Ringvorlesung) sind eine gute Möglichkeit, das Potential interdisziplinärer Rechtsforschung zu verdeutlichen. Denkbar sind Diskussionen zwischen Vertreter:innen unterschiedlicher Fachdisziplinen zur Beleuchtung eines Themas aus unterschiedlichen Fachperspektiven. Als Organisator:innen bieten sich die Fachschaften oder Hochschulparteien vor Ort an. Die Organisation macht Spaß und trifft, bei guter Themenwahl und Bewerbung, in der Regel auf großes Interesse vonseiten der Sprecher:innen und der Zuschauer:innen.

## **7. Auslandserfahrung**

Einblicke in eine andere Rechtsordnung und Rechtskultur stärken durch das „Über-den-Tellerrand-Schauen“ die Kompetenz, das Bekannte kritisch zu hinterfragen und eine eigene Haltung zu entwickeln. Alle diesbezüglichen Angebote: Austauschprogramme, Erasmus-Semester, fremdsprachiges Rechtsstudium, etc sollen deshalb unbedingt gefördert werden und die Teilnahme an ihnen unabhängig vom Einkommen der Eltern möglich sein.

## **8. Hochschulgruppen**

Über das genannte hinaus gibt es zahlreiche Hochschulgruppen, die auf unterschiedliche Weise Recht und Gesellschaft verbinden, etwa durch Leseclubs, Engagement oder Exkursionen (Bekannt sind z.B. ELSA oder der Arbeitskreis kritischer Jurist:innen). Diese wurden im Workshop jedoch kaum behandelt und sind schwer zu überblicken, daher sei an dieser Stelle lediglich auf sie verwiesen.

## **D. Phase 4**

In der letzten Phase besprachen die Teilnehmenden in Gruppen die Frage, welche Faktoren die Integration interdisziplinärer Angebote an Universitäten erschweren, um im Anschluss Maßnahmen, mit denen die Fachschaftsräte auf Universitäts-, Landes- und Bundesebene diese Hindernisse überwinden können zu erarbeiten.

Manche Lösungsansätze adressieren mehrere Probleme, um Dopplungen zu vermeiden sind diese nur einmal aufgeführt.

Tafelbild mit Problemen und Lösungen:



Problem: zu wenig Geld,

zu große Gruppen  
Lösungsansätze:

- Lokale Fachschaften können sich dafür einsetzen, Tutorienprogramme auszuweiten, in denen fortgeschrittene Studierende die jüngeren in kleinen Gruppen inhaltlich betreuen. Erstere könnten diesen Kurs z.B. als Schlüsselqualifikation, Zertifikat oder Prüfungsleistung anerkannt bekommen. Dabei würden erste Erfahrungen in der Lehre gesammelt, und eine nahbare, produktive Lernatmosphäre geschaffen werden, ohne nennenswerte Kosten für die Universität zu verursachen.
- Auch könnten universitätsinterne kleine Moot-Courts ein kostengünstiges, niedrighschwelliges, in kleinen Teams geführtes Angebot darstellen.
- Auch wenn Kooperationen mit und Sponsorings von Kanzleien vor dem Hintergrund einer zunehmend privatisierten/kommerzialisierten staatlichen Bildung stets kritisch begutachtet werden müssen, können diese helfen, die finanziellen Ressourcen für interdisziplinäre Angebote zu ermöglichen. Dabei würde die lokale Fachschaft bei den Kanzleien als Botschafterin für o.g. Mehrwerte einer interdisziplinären Ausbildung für die Praxis werben, um Förderungen zu erwirken.
- Auch eine Umverteilung universitärer Gelder könnte je nach Universität Sinn ergeben. Auch hierbei ist es notwendigerweise die Aufgabe der lokalen Fachschaft, sich im Fachbereichsrat oder Fakultätsrat für interdisziplinäre Angebote einzusetzen. Diese sind nicht nur essenziell um eigenständige Jurist:innen als Garant:innen des Rechtsstaats auszubilden, sondern könnten die Beliebtheit der Universität bei der Studienwahl steigern, insbesondere bei Studierenden, die neben Jura auch andere Studienfächer in Erwägung ziehen. Effekte des demografischen Wandels können so abgefedert werden.

- Fachschaften können kostengünstige Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen oder Vorträge mit Referent:innen (s.o. (Verweis auf Phase 3 – Ideen) aus anderen Disziplinen organisieren.

#### **IV. Problem: Zeit – zu viel anderer Stoff**

Lösungsansätze:

- Hierfür ist eine Reduktion des Pflichtfachstoffes notwendig. Der BRF setzt sich dafür ein, den Stoff zu reduzieren indem Systemverständnis statt übergroßen Mengen auswendig gelerntem Wissen priorisiert wird.
- Mainstreaming, also das Eingliedern interdisziplinärer Ansätze in bereits bestehende Lehrstrukturen und Fächer, ist zeiteffizient und vermittelt Interdisziplinarität greifbar. Indem man Interdisziplinäres nicht als Einzelfach auslagert wird der Stundenplan der Studierenden nicht noch voller. Es werden Bezüge von Rechtsthemen zu anderen Disziplinen aufgezeigt und ein intradisziplinäres Verständnis für die Zusammenhänge der Rechtsgebiete wird gefördert. Dies an die Universitätsleitung heranzutragen, ist Aufgabe der lokalen Fachschaften. Ebenso ist es jedoch auch Aufgabe der Fachschaftsräte auf Länder- und Bundesebene, in Gesprächen mit Prüfungsämtern und Justizminister:innen Mainstreaming als niedrigschwellige interdisziplinäre Lehrmethode zu präsentieren, und regelmäßig einzufordern.
- Mainstreaming kann auch durch den Einsatz vielfältigerer Formen von Prüfungsleistungen erfolgen. Diese schulen Interdisziplinarität ohne einen zusätzlichen Lernaufwand für Studierende darzustellen. In Frage kämen als Wahlmöglichkeiten z.B. mehr mündliche Prüfungen, einzelne Fragen statt eines langen Gutachtens, Plädoyers oder Streitgespräche. Die lokalen Fachschaften könnten den Professor:innen die Vorteile solcher Klausurformen in Gesprächen darlegen. Auf Bundesebene ist es die Aufgabe des BRF, sich für alternative Prüfungsformate in den Staatsexamina einzusetzen.
- Ein frühzeitiger Austausch über Lernmethoden, der über einen Multiple-Choice-Lerntypentest hinausgeht, ermöglicht es Studierenden ihre Zeit effizienter zu nutzen und schafft Freiräume für das Wahrnehmen interdisziplinärer Angebote. Dieser Austausch könnte als gezielt an Studienanfänger:innen gerichtete Veranstaltung des lokalen Fachschaftsrats organisiert sein.
- Die unbürokratische Anerkennung von Prüfungsleistungen anderer Disziplinen (z.B. im Rahmen des Schwerpunktes) erleichtert Studierenden anderer Disziplinen den Einstieg in das Jurastudium und fördert interdisziplinäre Kenntnisse. Die Landesfachschaften können sich dafür in Gesprächen mit den Landesprüfungsämtern einsetzen.

## **V. Problem: personelle Ressourcen (Lehrende besitzen u.U. nicht die erforderlichen Kompetenzen für interdisziplinäre Lehre)**

Lösungsansätze:

- Lokale Fachschaftsräte könnten in Berufungsausschüssen die Vorteile interdisziplinärer Kompetenzen erläutern und gezielt für diesbezüglich geeignete Kandidat:innen stimmen.
- Auch ein Leitfaden mit förderlichen Ansätzen für eine interdisziplinäre Lehrveranstaltung kann Lehrenden als Orientierung dienen und die Integration ebensolcher Ansätze erleichtern. Diesen zu erarbeiten fiel in den Aufgabenbereich des BRF.
- Kooperation mit Externen können Lehrveranstaltungen abwechslungsreich gestalten ohne den Lehrenden zusätzliche Lehrkompetenz abzuverlangen. Gleichzeitig bieten solche Veranstaltungen den Studierenden wertvolle Einblicke in die Praxis. Diese könnten von der lokalen Fachschaft in Zusammenarbeit mit den Professor:innen organisiert werden.
- Lehre könnte auch verstärkt durch wissenschaftliche Mitarbeitende und fortgeschrittene Studierende angeboten werden.

## **VI. Problem: institutionelle Trägheit und konservative Einstellungen von Lehrenden**

Lösungsansätze:

- Interdisziplinäre Ansätze in der juristischen Ausbildung verleihen den Studierenden Fähigkeiten wie Eigenständigkeit und Resilienz. Diese sind insbesondere im Hinblick auf die Zunahme populistischer Kräfte in Deutschland für unseren Rechtsstaat und unsere Demokratie unverzichtbar. Diese Ansätze zu integrieren müsste also eigentlich Anliegen aller drei Staatsgewalten sein, und gegenüber Argumenten wie „Das haben wir aber schon immer so gemacht!“ überwiegen. Der BRF sowie die Landesfachschaften sollten dediziert mehr Interdisziplinarität einfordern, die lokalen Fachschaften können die Vorteile interdisziplinärer Angebote für ihre eigene Universität betonen. Mit konkreten Ideen politischen Druck zu aufzubauen ebnet den Weg für strukturelle Veränderung.
- Konservativen Einstellungen kann durch verpflichtende Weiterbildungen zu interdisziplinärer Lehre für Lehrende entgegengewirkt werden, diese einzufordern kommt dem BRF zu. Durch entsprechende Workshops würden Lehrende für das Thema sensibilisiert und hätten die Möglichkeit, den Mehrwert interdisziplinärer Ansätze wahrzunehmen.
- Anreize zur interdisziplinären Ausrichtung von Lehrveranstaltung könnten durch einen Preis für interdisziplinäre Lehre gesetzt werden. Dieser müsste nicht unbedingt mit einem Geldpreis dotiert sein, auch eine Auszeichnung ideeller Natur zeigt Wertschätzung und kann als Auszeichnung die akademische Karriere fördern.

- Für die Neubesetzung von Stellen ist es sinnvoll, eine Probevorlesung vor Berufungen abzuhalten, an der neben der Berufungskommission auch weitere Studierenden teilnehmen können. Eine Umfrage unter den Studierenden könnte danach als ein Faktor in die Entscheidungsfindung einfließen.

## **VII. Problem: Studierende nehmen bereits vorhandene interdisziplinäre Angebote nicht genügend wahr.**

Lösungsansätze:

- Die universitäre Fachschaft fungiert als Interessenvertretung der Studierendenschaft. Sie sollte auch die Aufgabe übernehmen, die Interessen der Studierenden mithilfe von Umfragen auszuloten und an die Universitätsführung heranzutragen. Die Studierenden werden so in die Angebotsauswahl eingebunden, was zu einer höheren Wahrnehmung dieser Angebote führen kann.
- Die Teilnahme an interdisziplinären Veranstaltungen, insbesondere wenn sie Teil eines anderen Fachbereichs sind, ist selten, als Studienleistung anrechenbar. Um die Zeit und Mühe der Menschen und die erworbenen Fähigkeiten angemessen zu wertschätzen, sowie Anreiz zu solchen Erfahrungen zu schaffen, schlagen wir vor Schlüsselzertifikate (die Form existiert an einigen Unis schon z.B. als Fremdsprachenzertifikat) zu vergeben, die die außercurricularen Leistungen (ab der Teilnahme an etwa 3-5 Extraveranstaltungen) bescheinigen. Denkbar sind unterschiedliche Formen: bspw. ein interdisziplinäres, rechtssoziologisches oder rechtsphilosophisches Zertifikat.
- Wichtig ist dabei, dass die Entscheidung, welche Fächer für das Zertifikat anrechenbar sind, sehr liberal getroffen wird, so dass wenig Unklarheit herrscht und die Studierenden möglichst frei in der Kurswahl sind.
- Neben Mainstreaming in den Vorlesungen stellt das Prüfen interdisziplinärer Inhalte in Klausuren einen effektiven Weg dar, den Studierenden die Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu lohnen.

## **E. Ausblick:**

Mit den Ergebnissen des Workshops wird ein Leitfaden zur Integration von Interdisziplinarität erstellt, welcher bundesweit den rechtswissenschaftlichen Fachschaften zugesendet wird. Die Position des BRF zum Thema Interdisziplinarität wurde neu bestimmt, der Vorstand wird diese u.a. in Gesprächen mit Lan-

desprüfungsämtern und Justizminister:innen vertreten. Dafür haben wurde auf der letzten Mitgliederversammlung eine Änderung des Grundsatzprogramms vorgenommen, die eine Integration über Grundlagenfächer und den Schwerpunkt hinaus anstrebt.

## **I. Auszüge aus dem alten und neuen Grundsatzprogramm:**

### **1. § 27 Interdisziplinarität (alte Fassung)**

*(1) Das Recht soll in den Lehrveranstaltungen und Seminaren vermehrt auch aus dem Blickwinkel anderer Wissenschaften beleuchtet werden.*

*(2) <sup>1</sup>Interdisziplinarität soll vor allem durch eine Erweiterung des Angebots an Grundlagenfächern und Schwerpunktbereichsveranstaltungen gefördert werden. <sup>2</sup>Sofern keine entsprechenden Angebote an den juristischen Fakultäten oder Fachbereichen vorhanden sind, sollen diese überprüfen, ob Bescheinigungen anderer Studiengänge als Grundlagenfach angerechnet werden können. <sup>3</sup>In entsprechend ausgerichteten Schwerpunktbereichen soll die Anrechnungsmöglichkeit für wirtschaftswissenschaftliche Veranstaltungen bestehen.*

*(3) Insbesondere bieten sich Verknüpfungen von Recht mit Wirtschaft, Digitalisierung, Informatik, Technik, Medizin oder Soziologie an.*

### **2. § 27 Interdisziplinarität (neue Fassung)**

*(1) <sup>1</sup>Das Recht einschließlich des Pflichtfachstoffes ist in den Lehrveranstaltungen vermehrt aus dem Blickwinkel anderer Fachdisziplinen zu beleuchten. <sup>2</sup>Den Studierenden sind die entsprechenden methodischen Kompetenzen zu vermitteln. <sup>3</sup>Das wissenschaftliche Gespräch und der Austausch mit Studierenden anderer Fachdisziplinen soll gefördert werden.*

*(2) <sup>1</sup>Sofern keine entsprechenden Angebote an den juristischen Fakultäten oder Fachbereichen vorhanden sind, sollen diese ermöglichen, Prüfungsleistungen anderer Fakultäten oder Fachbereiche anzurechnen.*

*<sup>2</sup>In den Schwerpunktbereichen soll die Anrechnungsmöglichkeit für entsprechende andere Fachdisziplinen bestehen.*



## Impressum

### Herausgeber

Bundesverband rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V.  
c/o FSR Rechtswissenschaft der Universität Hamburg  
Rothenbaumchausée 33  
20148 Hamburg  
[www.bundesfachschaft.de](http://www.bundesfachschaft.de)  
[info@bundesfachschaft.de](mailto:info@bundesfachschaft.de)

### Text

Aurora Bostanjoglo  
Felix Freytag

Mit Unterstützung von Zora Machura